

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

244 (29.5.1915) Abend-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4834

<p>Erste Ausgabe während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.20 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluss.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“ Wandkalender, Tagesfahrpläne usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die lebensgrünliche kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 30 Pf., Plakate und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plakatschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, zwangsweiser Beitreibung und Kontroversverfahren ist der Anzeigebesteller für die Kosten der Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 43.</p>
<p>Verlags- und Druckerei der „Badischen“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Kleinanzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 29. Mai, vorm.

(W. A. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Geiseln abgenommen hatten, mit starken Massen an einem Gegenangriff längs der Straße von Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besetzung des Ortes von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unbedeutendes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern Abend ein französischer Angriff durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Mienen und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont à Mousson schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nördlich feindliche Vorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Wahre Flieger belegten die besetzten Orte Gabelines und Düllingen, sowie den Clapponer St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurkowan und südöstlich Kielm ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wyszynia und Lubezowka (südlich östlich Kadyuno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzwiefelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Das russische 179. Inf.-Regt. ist aufgegeben. Westlich und südlich Sienawa hat der Gegner keine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Ein neues österreichisch-ungarisches Geschütz.

Das Karlsbader Morgenblatt schreibt (H. Schwab. Merk). Der Durchbruch der russischen Front ist neben dem heldenmütigen Vorgehen unserer verbündeten Truppen in erster Reihe durch die große artilleristische Überlegenheit ermöglicht worden, mit der unsere Artillerie die Kämpfe vorbereitete. Dabei hat ein neuer Geschütztyp der Österreichischen, deren Generaldirektor, Freiherr von Stoba, zuerst zur Kur hier weilte, verheerende Wirkungen an Befestigungen und Schützengräben ausübte, und zwar eine 15-Zentimeter-Gaubitze, deren Geschosse eine Ertastladung enthalten und furchtbare Verheerungen verursachen. Jedes einschlagende Geschöß wühlt gegen 450 Kilogramm Erde auf und neue Gaubitze mit ihren Geschossen von außerordentlicher Explosivkraft wirkt wahre Wunder, zerstört Befestigungen, eine Kriegswaffe, der niemand standhalten vermag.

Scharfes Urteil eines Dänen über den englischen Ministerwechsel.

Kopenhagen, 28. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die bisher deutschfeindliche Zeitung Ekstrabladet schreibt über die Umbildung des Ministeriums in London u. a.: Das liberale Ministerium ist durch ein Sammlungsministerium abgelöst worden. Im Vergleich zu Frankreich, wo schon zu Kriegsbeginn ähnliches durchgeführt wurde, kommt diese Maßregel ziemlich spät. Das liberale Ministerium in England war nicht so stark, wie es ein Ministerium in Kriegsjahren sein muß. Die hervorragendste Schwäche des

S. M. Torpedoboot „S. 90“.

Unsere Helden hielten noch Hingtau. — Es war um 7 Uhr abends des 17. Oktober 1914 und schon dunkel, als Kapitänleutnant Brunner mit S. M. Torpedoboot „S. 90“ vom Ankerplatz in der inneren Bucht durch die Sperren zum Angriff gegen die japanisch-englischen Bodabreitkräfte in See ging. Draußen stand vor des Feindes Minienschniffen und Kreuzern eine Kette seiner Zerstörer. Dreien mußte das Torpedoboot ausweichen. In hoher Fahrt dampfte es durch die Gefahren und kreuzte draufhin auf der Suche nach des Gegners großen Schiffen. Gegen 1 Uhr früh ward ein in langsame Fahrt auf Hingtau gefichtet. Der Kommandant drehte auf parallelen Kurs und beschloß den Angriff. Da der Himmel bewölkt und die Sicht fast kaum zwei Seemeilen war, konnte er unbemerkt dem Gegner mit großer Fahrt aufdampfen und sich vor ihm auf seine Steuerbordseite legen. Als er mit der Batterie die Signal „Möhre Steuerbord“ gab, war das feindliche Schiff — ein Kreuzer von etwa 100 Meter Länge, mit einem Schornstein und zwei Masten — so deutlich zu sehen, daß er auf das Anstellen des Scheinwerfers verzichten konnte. Auf 800 bis 1000 Meter vom Gegner stellte der Kommandant den Maschineneinheiten auf „außerste Kraft voraus“. Die Motoren gemaht und die Augen geweitet, standen die drei Rohrmeister bei den Torpedorohren. Auf 500 Meter vom Feind drehte der Kommandant mit Hartbordbord zum Schuß ab und gab die Erlaubnis zum Feuern. Das vordere Rohr wurde sofort, das mittlere 15 und das hintere 20 Sekunden später losgemacht, während das Boot im Abdröben dem Gegner sich auf 300 Meter näherte. So wurde der Feind überrollt. Erst beim Aufblitzen des Schusses aus dem vorderen Rohr gaben seine Hörner, zu spät, ein Alarm. Nach dem Auftreffen des achteren Torpedos schlug vom Kreuzer eine Flammenluke auf. Ein Donnertrachen erschütterte die Luft. Sprengstücke von geborbenen Granaten fielen so dicht um „S. 90“, daß die Männer an Bord glaubten, der Feind habe sie mit allen Geschützen zugleich unter Feuer genommen. In Wirklichkeit hatte der Treffer die Munition an Bord des Kreuzers entzündet. Das feindliche Schiff sank schnell. Die Besatzung war verloren. Aber das Donnertrachen der Explosion und das Auflockern der Flammenluke hatte den Angreifer und sein Glück den feindlichen Zerstörern wie großen Schiffen in der Arsonale und Schatzkammer vererbt. Bald meldete der F. A. Kapitän von starkem gegnerischen Funkverkehr. Das Knattern erzählte, der Rückweg nach Hingtau sei dem Torpedoboot abgeschnitten. Der Kommandant entschloß sich zur Fahrt auf die hohe See, mit Kurs nach Süden. Der Gegner folgte. Noch unsichtbar, rief er durch Funkdruck neue Streitkräfte heran, und um 2.30 schon kam von Süden der erste feindliche Kreuzer „S. 90“ entgegen. Unser Schiffen war umstellt. Nach anderthalb Stunden mußte es hell und das Lied zu Ende sein. Aber schließlich hatte das Boot mit Verletzung eines großen feindlichen Schiffes seinen Daseinszweck erfüllt. Es galt nur noch, dem Kaiser die Besatzung zu erhalten und zu verhindern, daß Fahrzeug und Flagge als wohlfeile Beute in Feindeshand fielen. Der Kommandant entschloß sich zur Flucht zu fahren, seine Leute zu landen und dem Boot ein Grab in Ehren zu rufen. Wir sehen nun einen Vorgang, der an das Versehen der „Avesha“ erinnert, und hören, daß Brunner wie Müde durch mühseligen langen Marsch seine Mannschaft dem Vaterland rettete. Nichts darf uns mehr freuen als die Tatsache, daß so jede Leistung unserer Tapferen eine Parallele findet. Was es anfänglich scheinen, als ob sie weder zu überbieten noch nachzuahmen sei. Bald hören wir von ähnlicher Umsicht, Latenz und Dienststreue eines schlichten jungen Offiziers, den die Gelegenheit als reifen und klugen Führer offenbart. Wie Müde findet auch Brunner draußen in Not oder Gefahr jeden Deutschen bereit, dem Vaterland in Treue ein Helfer und Diener zu sein. Ja, „Deutschland hoch in Ehren, Du heiliges Land der Treu“, Du hast, dem Herrn sei Dank, nicht nötig, wie Britanniens Krämervolk, Geld zu bieten, um unter Deinen Söhnen drinnen Streiter und draußen Helfer zu werben. Von der Dunkelheit beschirmt, kann Kapitänleutnant Brunner um 4 Uhr 40 Min. morgens die Küste sichten und sich auf vier Meter an den Strand lotsen. Aber die Dichtung ist schwer, und die Brandung läuft so stark, daß er in tieferes Wasser zurückgehen muß. Dort läßt er seine Munition wie die Verschleißköpfe der Geschütze über Bord werfen und die Refertorpedos mit eingerücktem Sinkventil abfeuern. Sein Funkapparat schickt der Signal-

Der Krieg im Orient.

Wieder ein Schlachtschiff torpediert.

Konstantinopel, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestik“ um 6 1/2 Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wasserfäule wurde bemerkt, worauf sich das Schiff zur Seite legte, und in der Richtung auf Zimbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Zimbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der „Agamemnon-Klasse“ anzugehören. Die steigenden Nebel hinderten unseren Flieger daran, seine Beobachtungen fortzusetzen. (Die Schlachtschiffe des „Agamemnon-Typs“ sind etwa 10 Jahre alt, haben etwa 1700 Tonnen Wasserverdrängung, 8-900 Mann Besatzung und 19 Seemeilen Schmellegeit.)

Konstantinopel, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.)

Ueber die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtschiffes liegen noch folgende ausführliche Meldungen vor: Gestern vormittag wurde bei Sighindere nördlich von Sedd-il-Bahr von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig von einander beobachtet, wie ein englisches Minienschniff torpediert wurde. Eine gewaltige Wasserfäule stieg an der Bordwand auf, worauf das Schlachtschiff sich stark auf die Seite legte und dann durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel Zimbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Minienschniff, das augenscheinlich der „Agamemnon-Klasse“ angehört, umgeben von kleinen Dampfern an der Südostküste der Insel Zimbros. Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen, hat der Gegner aus Sorge vor weiteren Unterseebootsangriffen, alle Kriegsschiffe, mit Ausnahme einiger Torpedobootszerstörer vom Eingange der Dardanellen fortgenommen und hat seine Angriffsflootten in Buchten des ägäischen Archipels eingeschlossen.

Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli.

London, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Das Kriegsamte erhält einen Bericht über die vom 6. bis 19. ds. Monats erfolgten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Bericht wurden die schweren Verluste hervorgehoben und wird gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch die langsame systematische Methode des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

station in Hingtau die letzte Meldung „nach Ver-

richtung des japanischen Kreuzers „Zafatschio“ Boot an der Südküste geprengt; Besatzung ausgeschifft; keine Verluste“, und wird zerstört.

Im blauen Anzug mit umgebundenen Schwimmwesten läßt Brunner die Besatzung antreten: „Wir werden unser Fahrzeug nicht verlassen, Leute! Es hat uns in seiner letzten Stunde noch zu schönem Erfolg getragen. Nehmen wir Abschied von „S. 90“ mit dem Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser geliebter König und Herr, er lebe! Surra, Surra, Surra!“

Die Augen brennen, als die Besatzung für eine Minute schweigend steht. Brunner räpelt, aber ruft dann laut und fröhlich: „Flagge und Wimpel niederholen!“ Flagge und Wimpel werden geborgen. „S. 90“ lebt nicht mehr, ist jetzt kein Kriegsschiff, sondern tote Materie.

Bündel von Sprengpatronen werden im Fahrzeug verteilt und die Leute ausgeschifft. An einer Manille schwimmen sie durch die Brandung, die das Ding nicht durchfahren kann. Viel Vorrat für den Marsch läßt sich bei solcher Landung nicht mitnehmen. — Schließlich ist nur noch der Kommandant mit dem Torpedomaschinisten, einem Matrosen und einem Geizer an Bord. Er schießt die geladene Mannschaft fünfhundert Meter vom Ufer, um sie gegen Sprengstücke zu schützen, und gibt Befehl zur Sprengung. Nach Anschlägen der Zündschnur steigen auch die letzten von „S. 90“ ins Ding und fahren davon. Acht Minuten später steigt das Torpedo auf und ein Hagel von Sprengstücken weit ins Land. Der Kommandant läßt nochmals zum Bruch rufen und überzeugt sich, daß kein Feind es mit Nutzen verwenden kann. Dann folgt er durchs Wasser den Seinen und befiehlt gegen 7 Uhr früh den Kommando ins Land mit der Absicht, Schanghai zu erreichen und von dort mit dem Gouverneur Hingtau in Verbindung zu treten.

An Landarten hat er zwei Blätter aus dem Atlas der „China Inland Mission“ und darum nur eine ungenügende Ahnung, wo er ist. Er folgt einer am Ufer im Sand verlaufenden Straße nach Westen und sieht ein Dorf. Chinesische Landleute wandern entgegen. Verständigung ist unmöglich, aber es gelingt, in der Ortschaft Kulis zum Schlepven von Proviant und Gepäck zu dingen. Da Kulkunst nicht zu erhalten, aber Träger gemeinhin einem Ziel mit Bett und Nahrung zuwandern, folgt Brunner den Kulis vorläufig auf gut Glück. Er hofft einem sprachkundigen Chinesen zu begegnen und sieht sich gegen 1 Uhr mittags vor der Kreisstadt Hingtau. Kunde von seinem Kommen muß ihm voranlaufen sein, denn aus dem Tor marschiert eine Truppe. Der führende Offizier ladet ihn in den Namen im Ort. Die Mannschaft bleibt draußen.

Neben den drei Steinernen zur Haustür unter dem geschwungenen Dach des Namens leht an der Wand ein flugbildender junger Chinese, macht sich dem Kapitänleutnant als Herr Liu Han Chia bekannt und ist bereit, als Dolmetscher zu dienen.

Ein hochgewachsener, verbindlicher Herr sieht Brunner im Bezirksamtman Wang Chia Gin vor sich. Er trägt die unserer Konfularuniform ähnliche moderne Amtstracht von schwarzem Tuch mit Goldstickerei, scheint sehr sicher und gewandt und ist so höflich wie hilfsbereit. Nur wartet er vor hastigem Aufbruch ins Inland, denn natürlich will er über den Draht den Rat seiner Vorgesetzten einholen. Wohl darum auch bittet er um ein Schriftstück. Der Kapitänleutnant gibt zu Papier, wie er nach China gekommen, und erklärte sich bereit, seine Waffen abzugeben, um die Neutralität des Staates zu achten. Jetzt bittet der Bezirksamtman die Offiziere, den Namen zu beziehen und quartiert die Mannschaft in einem Tempel ein. Die Betten werden kostenfrei bewirtet, die Leute mit Eiern und Brot versorgt. Nachts steht eine chinesische Wache vor dem Tempel, in dem auf ihren Wunsch die Offiziere bei der Mannschaft schlafen. Es regnet, und das ist für den Bezirksamtman Anlaß, morgens zu erklären, der Weitermarsch könne nicht angetreten werden, weil die Flüsse am Weg aus den Betten getreten seien. Brunner nicht verständnisvoll und wundert sich keineswegs, als er auch am nächsten Morgen, dem 20. Oktober, von neuem unüberwindlichen Hindernissen auf der Straße nach Schanghai hört. Doch auf Drängen darf er um 11 Uhr vormittags aufbrechen. Waffen und Munition nimmt er mit. Dafür begleitet ihn ein chinesischer Leutnant mit 20 Mann. Kulis tragen Gebäd und Proviant. Der Dolmetscher Liu Han Chia schließt sich an und sorgt unterwegs mit viel Eifer für Verpflegung und Unterkunft.

Der Marsch soll über Kuetschou und Schowfu zunächst nach der Station Kautschuang am kurzen Seitenstrang der Eisenbahn Tientzin-Pukau führen. — Am ersten Tag wartete die Truppe durch zwei Flüsse, deren Wasser die Knie reichte, und nächtigte abends in der Schule des Dorfes Schenting,

Am nächsten Tage schloß sich ein zweiter Offizier mit Fahne und Leuten an. Die Kolonne wanderte durch Bergland bis zum Quartier im Tempel von Du Rue Quo. Am Mittag des 22. Oktober feierte der Führer unserer kleinen Schar in der Kreisstadt Anwehden den Geburtstag der Kaiserin durch eine Anrede an die Mannschaft, als ob er nicht hinten in China, sondern daheim in Schladstadt wäre. Der Bezirksamtmann schickte ein auf Landeseart gefochtes Festessen, und um 3 Uhr zog Brunner zwischen aufgeweideten Feldern weiter.

Am späten Nachmittag des 24. Oktober geleitete eine neue Eskorte die Wanderer in die Kreisstadt Schowiu. Gerannt kamen drei Landsleute, die Missionare Reulen, Seidel und Stangier, mit der Einladung, Quartier in der Mission zu beziehen. Dort machten dem Kapitänleutnant zwei Stabs-offiziere Besuch, um im Auftrag des Militär-gouverneurs der Provinz den Weitermarsch zu besprechen.

Sonntags, am nächsten Morgen, machte Brunner den Offizieren Gegenbesuch. Die Mannschaft kaufte ihre Markhäuslichkeit, namentlich Strümpfe ein. Der Mandarin U Bau Chao lud unsere Offiziere mit den Missionaren und den beiden chinesischen Stabs-offizieren in den Namen zu Tisch. An der auf europäische Art gedeckten, blumengeschmückten Tafel blauberte der Gastgeber, ein launiger, wohlbeleibter Herr reiferen Alters, von dem ihm bekannte Offiziere unserer dritten Seebataillon.

Nun schloß sich Vater Reulen dem Weitermarsch an. Ein kerndeutscher Mann, erbeutete er Offiziere und Leute durch fröhlichen, derben Wit. Obwohl bei Jahren, sorgte er mit nie ermattender Mühseligkeit und aufopferndem Eifer auch für das leibliche Wohlergehen seiner Landsleute und überwand jede Schwierigkeit, die das Weiterkommen zu verzögern drohte. Das starke nationale Empfinden und die große Vaterlandsliebe, die aus seinen Worten sprach, ließ ihn auch durch Laten deutscher Sache mit allen Kräften dienen.

Regengüsse machten dann die Wege weich und glatt. Der lange Marsch war beschwerlich, obwohl das Gepäck der Kolonne auf Karren folgte. Beim täglichen Durchwaten von Flüssen traten die Pferde oft bis zum Bauch ins Wasser.

Weit vor dem Dorf Tschuang, der Bahnstation, warteten wieder hilfsbereite deutsche Landsleute. In Linscheng lud ein Deutscher die ganze Kolonne in sein Haus, und auf dem Bahnhof von Yufan standen Surra rufend wieder alle Deutschen von Rang, um die Unseren zur Raft in ihr Heim auf fremder Erde zu führen.

Otto v. Gottberg.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai 1915.

Genug Zucker, aber doch steigende Preise.

Berlin, 28. Mai. (M. Z. N. Nicht amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung für die Zeit nach dem 31. Mai weitere 15 Hundertteile des Kontingents der Rohzuckerfabriken zum feuerpflichtigen Inlandsverbrauch freigegeben. Die Verteilungsstelle für Rohzucker wird den Rohzucker nach Bedarf in drei ungefähr gleichen Teilen in den Monaten Juni, Juli und August auf die Raffinerien verteilt.

Der Preis für den unter diese 15 Hundertteile fallenden Rohzucker ist für 50 Kilogramm von 88 v. H. der Ausbeute ohne Saft festgelegt auf 11.25 M. festgesetzt, während der Preis für den unter die ersten 50 Hundertteile fallenden Rohzucker keine Verwendung erhält ohne Rücksicht darauf, ob er sich noch in den Fabriken oder schon in anderen Händen befindet. Die hieraus für den menschlichen Konsum im Inland freigegebene Menge Zucker ist größer, als die größte Menge, die bisher jemals in der Zeit vom 1. September eines Jahres bis Ende September des nächsten Jahres, also in 18 Monaten verbraucht worden ist. Der Zucker genügt mithin, um alle Bedürfnisse der Zucker verarbeitenden Industrien und der Haushaltungen zu befriedigen. Außerdem sind noch einige Millionen Zentner Zucker als Rückhalt sichergestellt, falls der Verbrauch über Erwartung groß sein sollte.

Der Bundesrat setzte ferner neu den Preis für Verbrauchs-zucker für die Zeit bis Ende August

Theater und Kunst.

Groß, Hoftheater. Das Groß, Hoftheater bringt am Sonntag, den 30. Mai, die Jarno-Vuchbinderische Operette „Das Musikantenmädchen“, deren Hauptrollen durch Frau Müller-Weichel und Herrn Vera gegeben werden, zum erstenmal zur Aufführung. Neben den Genannten sind die Damen von Ernst und Finger, die Herren Hoffmann und Schwert in größeren Aufgaben beschäftigt. Die Tanzszenen hat Frau Maggi-Balz eingelebt. Regie: Herr Dumas, musikalische Leitung: Herr Stäble. — Anfang 7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Zauberbischofsheim, 28. Mai. Der hier im Aufstade lebende katholische Pfarrer Willibald Friedrich vollendete dieser Tage sein 90. Lebensjahr.

Wetter-Hilfsdienst, 27. Mai. Gottfried Eisenmann von hier, Theologiestudierende des ersten Kurzes, beim Grenadier-Regiment Nr. 108, ist auf der französischen Insel Belle-Ile an mer Kriegesgefangenen. Hotel, 28. Mai. Der Jesuitengeneral ist in Weig abgestiegen.

Die Diözesane Religionen und der Krieg. In einer jüngst stattgefundenen Konferenz betraute der Erzbischof Gaukler von Besancon, daß aus seiner Diözese an 400 Priester und 107 Seminaristen in Geresdiensten händen. Vollständig frei seien nur 30 Geistliche, einige andere seien zeitweilig zurückgestellt. Gefallen seien bisher 2 Priester und 3 Seminaristen, 4 Priester und 5 Seminaristen seien schwer verwundet, und 2 Priester endlich seien vermißt.

Berichtigung. In dem Bericht über das Schreiben des Papstes an den Kardinal von Utrecht mußte es im Vorwortblatt am Schluss heißen: „Der Papst schließt: Das Echo dieser unserer Worte möge zu allen unseren von furchtbaren Kriegsplagen betroffenen Söhnen gelangen und allen die Hebergangung unserer Teilnahme an ihren Wehen und Qualen geben, denn es gibt keinen Schmerz, der nicht auf unser väterliches Gemüt zurückwirft.“

1915 fest. Der Preis, für den die Verbrauchs-zuckerfabriken den Verbrauchs-zucker verkaufen dürfen, beträgt demnach für 50 Kilogramm gemahlenen Weis ohne Saft einschließlich der Verbrauchssteuern bei Lieferung ab Magdeburg im Juni 20.65 M., im Juli 21.05 M. und im August 21.45 M. Nun zu verzeichnen, daß unange-messene Zuschläge zu diesen Preisen genommen werden, und daß der in reichlicher Menge vorhandene Verbrauchs-zucker zurückgehalten wird, ist die Zentral-Einkaufs-gesellschaft m. B. G. zu Berlin ermächtigt, den Verbrauchs-zucker in den Verbrauchs-zuckerfabriken und im Handel zwangsweise aufzukaufen. Sie wird von dieser Befugnis nur, soweit unbedingt nötig, Gebrauch machen und dem Verbrauchs-zuckerhandel grundsätzlic frei Hand lassen. Um die Notwendigkeit über die vorhandenen Mengen an Verbrauchs-zucker zu gewinnen, wurde die Angelegenheit für Verbrauchs-zucker eingeführt.

Als feinerzeit im Auftrag der Regierung Aufklärungs-vorträge über die Volksernährung im Kriege abgehalten wurden, konnte man allenthalben die Mahnung hören: Verbrauchet anstelle der knappen Lebensmittel mehr Zucker, von dem wir mehr Vorräte haben, als wir tatsächlich brauchen. In krassen Widerspruch dazu stand der hohe Zuckerpreis, aus dem man hätte schließen können, daß der Mangel an Zucker hätte; vielleicht hat das feindliche Ausland auch einen ähnlichen Schluß gezogen. Nun erfahren wir, daß während der Kriegszeit bisher weit mehr Zucker zur Verfügung stand, als jemals in Friedenszeiten; wir erfahren auch, daß noch genügend Vorrat vorhanden ist; aber trotzdem hat auch der Bundesrat Zuckerpreise festgesetzt, die stark nach Kriegspreisen riechen, als ob wir Mangel an Zucker hätten. Die Preisfrage, die er festsetzte, kommen den Detailpreisen für die Friedenszeit sehr nahe, so daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, Zucker zu den normalen Verhältnissen entsprechenden Preisen zu erhalten. Angesichts des mit Beginn der Konfiszurierungen einbehaltenen größeren Verbrauchs hat der Zucker im Detailhandel in letzter Zeit wieder um 2 Pfg. aufgeschlagen und kostet jetzt 29 Pfg., während er im Frieden zu 23 Pfg. oder noch billiger zu haben war. Warum der Zuckerpreis vom Bundesrat so hoch festgesetzt wurde trotz Kontingenterstellung des Verbrauchs, ist mit dem besten Willen nicht einzusehen. Mühen denn die Zuckerkonfiszur, die in Friedenszeiten vielfach 25 Prozent Dividende eintriefen, im Kriege unbedingt ebenfalls verdienen, während das Volk die Preise der Lebensmittel kaum mehr erschwingen kann? Zum mindesten sollte die Regierung die öffentliche Meinung aufklären über die Gründe ihres Vorgehens, damit der üblichen Kritik Einhalt getan werden kann.

Baden.

Karlsruhe, 29. Mai 1915.

Wahr Pragis!

Es kommt nicht selten vor, daß Leute vom Lande auf die Redaktionen der Tagesblätter kommen und sich hier nach Dingen erkundigen, die durch Anordnungen der Behörden während des Krieges geregelt wurden. Wenn man die Leute dann fragt, warum sie auf die Redaktionen kämen, so sie doch viel einfacher zu Hause auf dem Rathaus oder sonst bei einer Behörde hätten Auskunft und Beihilfe erhalten können, da heißt es vielfach: „Ja, dort sind wir gewesen; aber die haben uns mit einer Ausrede oder gar mit einer Grobheit abgefertigt.“ Es sind uns Fälle bekannt, wo zur Auskunft in Betracht kommende Persönlichkeiten begn. Stellen erst dann zogen, als der Nachjunge angab, er habe mit dem Bezirksvertreter des Landtages gesprochen. Der werde die nötigen Schritte tun, wenn die Stelle verlage.

Nun ist allerdings anzugeben, daß mit der Zeit eine ganze Menge von Anordnungen getroffen wurden, so daß sie nicht gerade leicht zu übersehen sind. Daher mag in manchen Fällen die Auskunft verlangen verlangt werden muß — im Interesse der Allgemeinheit wie des Einzelnen —, daß ist, daß die betreffenden Stellen bei allen unmittelbaren praktischen Fragen, deren Beantwortung nicht hinausgezogen werden kann, bei der Hand sind und tätig eingreifen. Jetzt beginnt z. B. die Heuet. Wenn da eine Frau, deren Mann einberufen ist, etwa nach Anshilfe durch Anlassen von Amtsgefangenen verlangt, so sollte das Nötige eben sofort getan und der Frau, die in solchen Dingen sich nicht auskennt, tätig mitgeholfen werden, sei es vom Rathaus aus, sei es von anderen Dienststellen, in der Gemeinde, die sich zu solchen Diensten bereit erklären. Nur kein bürokratisches Verhalten in solchen Fällen!

Von letzterem möchten wir auch ganz besonders den in Betracht kommenden militärischen Behörden abraten. Keine praktische Erledigung ist hier am Platze, auch wenn die Form mangelhaft erscheinen mag und nicht alles bis auf das Äußerste vom i im vorliegenden praktischen Fall auf die schriftliche Vorlage bzw. Anordnung zu stimmen scheint. Wer im Dienst ist und keine theoretischen Vorschriften kennt, gerät leicht in Gefahr, ein Buchstabenfehler zu werden und zu vergessen, daß praktische Hilfe weit notwendiger sein kann, als die reinliche Frage, ob denn alles streng nach den Rubriken vor sich gegangen ist. So ist z. B. die Urlaubfrage von landwirtschaftlich-treibenden Soldaten eine Sache, die zurzeit rasche und möglichst wohlwollende Erledigung fordert schon im Interesse des Ganzen. Der „Dienst“ mag recht notwendig sein, aber notwendiger kann z. B. die Vergütung der Futtermittel sein. Und es ist da nicht damit abgemacht, daß man sagt, das sollen die daheim durch gegenseitige Anshilfe allein abmachen. Die gegenseitige Anshilfe hat auch ihre Grenzen, besonders in einer Zeit, wo die arbeitsfähige Mannschafft auf dem Land durch militärische Einziehung so zusammengeschmolzen ist, wie gegenwärtig.

Die Theorie ist gut. Unsere Behörden, Zivilbehörden wie militärische, haben auf die Erfordernisse der Zeit Rücksicht genommen und suchen überall Erleichterung zu verschaffen. Es fehlt nur noch, daß sich überall die Praxis dieser lobenswerten Absicht, die von oben herunter vorliegt, anbequem und nicht durch Kleinlichkeit oder mangelndes Verständnis die gute Absicht unwirksam macht. Seite muß alles mitteilen zum guten Ende.

Gemeindepolitik.

Lehr, 28. Mai. Der hiesige Bürgerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung den städtischen Voranschlag einstimmig angenommen. Damit ist auch der städtische Antrag des Stadtrates, die städtische Um-lage von 36 auf 40 Pfg. zu erhöhen, ohne weitere Be-ratung zur Annahme gelangt. — Die städtische Postanwartsmission läßt auch diese Woche wieder gut roß geräucherter Rauchfleisch zu 1.40 M. pro Pfund abgeben.

Chronik.

Baden.

Mannheim, 28. Mai. Die 74jährige Witwe Karoline Müller von Grünsfeld wurde von einem Kaufmannschilling mit dem Fahrrad angefahren. Die Frau stürzte zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie starb.

Stuttgart, 28. Mai. In der Nacht zum Freitag wurden die Badstropfen an der militärischen Vorbereitungsanstalt von einigen anscheinend betrunkenen Zivilisten inhaftiert und mit dorngekränzten Revolver bedroht. Den Zivilisten wird dieser „Angriff“ schwer zu stehen kommen.

Mannheim, 28. Mai. Die Sterbe- und Ver-sicherungskasse des Landesverbands der badischen Gewerbe- und Handwerker-vereinigungen veröffentlichte ihren 9. Geschäfts- und Jahresbericht. Die Bilanz schließt trotz des Kriegsjahres mit einem Reiberschuß von 25 400 M. ab, wonach der Vermögenszuwachs auf 185 631 M. anwächst. Diese Vermögensvermehrung ist zum größten Teil auf die angestrebte Sparmaßnahme der Verwaltung zurückzuführen. Im Berichtsjahr verlor die Kasse 25 Mitglieder durch den Tod. Die Hinterbliebenen erhielten 13 544 M. ausbezahlt, während die Verstorbenen während ihrer Mitgliedschaft nur insgesamt 6082 M. Beiträge bezahlt hatten.

Baden-Baden, 28. Mai. Die Frequenz der zur Kur sich hier aufhaltenden Fremden erreichte heute die Zahl 15 500.

Mannheim, 28. Mai. Herr Bürgermeister Renner hat nach Mitteilung der Stadt. Pfg. das Eisenerz-Kreuz erster Klasse verliehen erhalten. Er war an dem Sturm auf Worlicke beteiligt.

Baden-Baden, 28. Mai. Einer unserer angesehensten Mitglieder, Herr Weggermeister Hermann Müller, ist gestern nachmittags 3 Uhr im Alter von nicht ganz 57 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Er entstammte, wie die Bad. Volksztg. schreibt, einer altverehrten badischen Wodener Familie; sein Geschäft, das er vor mehreren Jahren seinem Neffen übertrug, hatte er durch Strenghaftigkeit und Tüchtigkeit zu hoher Blüte gebracht. Von den Weggern wurde er als Innungsobermann der Weggerinnung für den Kreis Baden gewählt. Als Mitglied der Handwerkskammer machte er sich sehr verdient um das badische Gewerbe. Die Interessen des Gewerbes förderte er als Mitglied in jeder Hinsicht. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn, nachdem er mehrere Jahre als Stadtvorstand tätig war, in den Stadtrat. Der sachlichen Sachverstand und politischen Gesinnung war Müller ein entscheidender pflichtgetreuer Ratgeber und Zentrumsmann; er war ein offenes Mitglied des katholischen Männervereins der Altstadt und arbeitete bei den Wahlen zum Land- und Reichstag sehr eifrig mit. Im persönlichen Verkehr war er von gewinnender Lebensmühseligkeit, jederzeit entgegenkommend und hilfsbereit. Die Armen der Stadt Baden bedienten an ihm einen großen Wohltäter. In der Umgebung Badens war er als praktischer Landwirt bekannt, bewirtschaftete er doch selber ein größeres Gut. Die Landbevölkerung suchte ihn gern auf und hat ihn um Rat in landwirtschaftlichen Fragen. Auf seinem Gut trieb er vor allem eine ausgedehnte Viehzucht, die auf vielen Ausstellungen mit Preisen bedacht wurde. Müller war einer unserer Besten, dessen Andenken wir nie vergessen werden. Er ruhe in Frieden!

Gengenbach, 28. Mai. Am Mittwoch gerieten beim Baden in der Kitzig oberhalb der Kitzigbrücke zwei Schulknaben, Emil Bühler und Otto Kopp, an einer tiefen Stelle unter Wasser. Seminarist Hermann Pau und Lehrerlehre Rudolf Müller zogen unter eigener Lebensgefahr die Verunglückten aus dem Wasser und brachten sie ans Land. Beide waren schon bewußtlos. Sofort angelegte Wiederbelebungsbemühungen waren bei Otto Kopp von Erfolg, dagegen konnte Emil Bühler nicht mehr zu Leben gebracht werden.

Lehr, 28. Mai. Auch in dieser Gemeinde ist, wie anderwärts gemeldet, die Kaupenplage heuer groß und sind jetzt die Grundbesitzer amtlich zur Befestigung der Reiser veranlagt worden.

Freiburg, 28. Mai. Der Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen widmet in der eben erschienenen badischen Gewerbe- und Handwerkerzeitung seinem ehemaligen 2. Präsidenten, dem kürzlich verstorbenen Ferdinand Fischer hier, einen längeren Nachruf, in welchem er besonders der Verdienste des Entschlafenen auf gewerblichem Gebiet gedenkt.

Freiburg, 28. Mai. Beim Rangschlachten auf dem Lagerplatz eines Sägewerks in Herdern ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Ein Baumstamm rollte plötzlich vom Wagen herab und warf einen verheirateten 38jährigen Fuhrmann zu Boden. Dem Verunglückten wurde dabei der Kopf zertrümmert, daß der Tod sofort eintrat.

Freiburg, 28. Mai. Am 25. d. M. wurde hier ein fallisches Zweimarkstück in den Verkehr gebracht. Es trägt das Bildnis des Großherzogs Friedrich II. die Jahreszahl 1913 und das Münzzeichen G. — Im Vorort Haslach fiel gestern nachmittags ein 2½ Jahre altes Kind beim Spielen in den Kronenmühlbach und ertrank. Die Leiche, die fortgeschwemmt worden war, konnte am Abend auf Gemartung Wehen aufgefunden werden.

Neuenweg (Welsch), 28. Mai. Auf der Straße nach Wemhof hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Auf der ziemlich abschüssigen Straße nach Wollen wurden die Pferde eines Fuhrwerks unruhig und schienen durchzugehen. Die Insassen des Wagens sprangen ab und zwar der Altpolzeibener Johann Friedrich Leisinger und seine Ehefrau so unglücklich, daß Leisinger sofort bewußtlos war und nach wenigen Stunden an den Verletzungen des Sturzes starb, während die Ehefrau schwere Verletzungen erlitt. Das beherrschendste Ehepaar hatte kurz vor dem Unglück die Wertschafft erhalten, daß ein im Felde stehender Sohn den Selbstmord erlitten habe.

Waldsütz, 28. Mai. H. R. Waldsch. Bg. ist Herr Oberamtsrichter a. D. Waldsch. Bg. im Alter von 67 Jahren gestern in Freiburg an den Folgen einer Operation gestorben. Fünfzig Jahre war es hier als pflichtgetreuer Beamter tätig und in dieser Zeit ein echter Waldsützer geworden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Kolmar (Elsass), 27. Mai. Heute vormittag sind auf dem hiesigen Hauptbahnhof etwa 100 Flüchtlinge, meistens Frauen und Kinder, aus den Ostprovinzen Elsass, Lothringen und Genußbüch im Münsterthal angekommen. Sie wurden mit dem nächsten Personenzug über Weisking-Freiburg nach dem benachbarten Badischen Elsass, wo sie in verschiedenen Ortschaften werden. Allen-Mitteilungen und Lehr-Dingenen verteilt werden. Elsass. Ein Begeh der Armees-Abteilung Gade ge-stattet im Interesse der Landesbebauung die Ein-ebnung nicht mehr benutzter Feldbefestigungs-ungen auf dem ganzen Gebiet östlich der Bahnlinie Schlettstadt-Kolmar-Unterbach und von dort südlich nach Illisheim - Waldsch. Weisking-Freiburg - Ollingen nahe der Schwabergrenze. Der Begeh dürfte das Seine zur we-teren Bebauung der in Betracht kommenden Gebiete auch der schwierigen Nachbarschaft beitragen. Die vorerwähnte Ortschaft Ollingen liegt südlich von Wis-kirch, etwa 5 Kilometer nordwärts Bitt, unweit der Grenze bei Rodersdorf, rund 15 Kilometer von Basel ent-fern.

Stuttgart. Unter der Finghthouristen war be-sonders zahlreich das weibliche Geschlecht vertreten. Es ist gewiß erfreulich, daß die Wanderlust und die Freude an der Natur immer mehr gefördert wird, dagegen jähren sich, so schreibt der Schwab. Merkur, einzelne junge Leute, besonders solche aus Stuttgart, nicht darin ge-fallen, in Anzügen zu erscheinen, die an die Faschingszeit erinnern. War dies schon in Friedenszeiten nicht schicklich und dem guten Geschmack ge-wider, in handwerklicher Kleidung ins Land hinaus zu wandern, so ist es in der gegenwärtigen sehr empfind-lich geradezu abstoßend. Es gilt hier auch von einem Teil der weiblichen Arbeiter. Gegen diese Auswüchse sollte allgemein Stellung genommen werden; wenn es nicht anders geht, durch ein Verbot.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Feldentod fürs Vaterland fanden: Julius Schmitt, Feldwebel-Leutnant Karl Rüt-ger, Erstarbener, Kaufmann Heinrich Hennig, Hilfsarbeiter Karl Köfel, städtischer Arbeiter B. Rieger, Schuhmacher August Schilling, Offizierstellvertreter Ingenieur Heinrich Saffner, sämtliche von Karlsruhe, Landwehrmann Karl Friedrich Kiefer von Karlsruhe-Müppurr, Grenadier Georg Langert von Oberbach, Erstarbener, Alois Säfner von Dienstadt, Grenadier Johann Wolf von Baumthal, Landwehrmann Friedrich und Erstarbener August Dehning von Reidenheim, Landsturmmann Waldhüter Georg Hoffmann von Mohrbach bei Heidelberg, Kriegsfreiwilliger Walter Knoevenagel, Gefreiter Eisenbahn-assistent Fritz Krieger, beide von Heidelberg, Erstarbener, Kaufmann Otto Wendler, Gefreiter d. M. Erstarbener Theodor Wähler und Landwehrmann Georg Paul Müller von Mann-heim, Unteroffizier Karl Edert (Mitter des Eisernen Kreuzes), Unteroffizier Otto Sott, Unter-offizier Hermann Weidle, sämtliche von Bruchsal, Reservist Gustav Kramer und Grenadier Gustav Hoffmann von Forzeim, Kriegsfreiwilliger Joseph Dreht von Dos, Leutnant d. M. Theod. Ferdinand Ritsche (Mitter des Eisernen Kreuzes), Offizierstellvertreter im Regt. 113 Fried-rich Gustav Schröder, Bernhard Geim, sämtliche von Freiburg, Unterleutnant Joseph Naedinger von Wyl, Erstarbener im Regt. 114 Johann Theod. Böcherer, Wehrer in Sigen, Lt. der Art. im Regt. 112 Eduard Schmieder (Mitter des Eisernen Kreuzes), Hauptmann d. L. Groß, Unter-mann Dr. Hans Stromeier (Mitter des Eisernen Kreuzes) und die Kriegsfreiwilligen im Regt. 114 die Brüder Hans und Joseph Bilger, sämt-liche von Konstanz.

Lokales.

Karlsruhe, 29. Mai 1915.

Die Fronleihnamsprojektion, welche sonst hier mit großer Feierlichkeit öffentlich abgehalten wurde, wird in diesem Jahre auf Beschluß der katholischen Pfarrämter des Stadtbezirks Karlsruhe einer An-regung des Erzbischofs. Ordinaris entwidmet, wegen der Pilgerfahrt nicht öffentlich, sondern in den einzelnen Pfarrkirchen abgehalten werden.

Zobesfall. Im Alter von 59 Jahren ist hier der Vorstand des Groß, Oberbürgermeisters Dr. Hermann Kauf gefloren. Aus Landau stammend war der Verstorbenen nach seiner Substanzzeit Privatdozent der Chemie an der Techn. Hochschule in Karlsruhe und unter-nachjähriger Tätigkeit in dieser Stellung zum außer-ordentlichen Professor ernannt. Dr. Kauf kam dann als zweiter Beamter zur Minderbemerkung in Karlsruhe und als Assistent an das Landesgewerbeamt in Mannheim, wurde 1908 zum Leiter des Oberbürgermeisters ernannt.

Die beiden Vereine Detailisten-Vereinigung, Leis-ruhe und Rabat-Spar-Verein Karlsruhe bitten, insbe-sondere nach ihrer Substanzzeit Privatdozent der Chemie an der Techn. Hochschule in Karlsruhe und unter-nachjähriger Tätigkeit in dieser Stellung zum außer-ordentlichen Professor ernannt. Dr. Kauf kam dann als zweiter Beamter zur Minderbemerkung in Karlsruhe und als Assistent an das Landesgewerbeamt in Mannheim, wurde 1908 zum Leiter des Oberbürgermeisters ernannt.

Messerscherei. Gestern abend gegen 9 Uhr be-tamen ein 19 Jahre alter Postillon aus Bruchhausen ein ein Fußtritt aus Rappertshausen miteinander. Wofür, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig durch Messer-schneiden so schwere Verletzungen beibrachten, daß sie ins-tändig Krankenhaus verbracht werden mußten. Die gleich Anfordering in Anbetracht der jetzigen Welt-lage gern berücksichtigt wird.

Der „Deutsche Wehrmannsbund für Schießen mit Pistolenwaffen“

erläßt folgenden Aufruf: Ein neuer Feind ist uns erstanden! Italien ist keullos geworden, seinen lang-jährigen Bundesgenossen! Aber nichts wird das Reich und unsern endgültigen Sieg Groß ist die Macht und die Zahl unserer Feinde, doch unerschütterlich ist unser Willens Kraft, unüberwindlich seine Goerel. Wo werden wir feigen Waffen, so werden wir kämpfen, so werden wir siegen! Jede Wehrfähige erwäge seine Pflicht gegen das bedrohte Vaterland und stärke seine Wehrkraft durch Ausbildung im Schießen. Gelegentlich dazu bietet der Deutsche Wehrmannsbund. Er begreift

Palast-Lichtspiele
Karlsruhe
II Herrenstrasse II.

Von Samstag, den 29. Mai,
bis Dienstag, den 1. Juni.

Hochaktuell! Hochaktuell!
**Unsere Luft- und Schlacht-
Flotte im Kampfe.**
Neueste Marine-Ausgabe.

Erst-Aufführungsrecht für Karlsruhe!

ZIGO
der Zigeuner-Primas
oder die Kraft der Hypnose.

— Ein Glanzwerk nord. Filmkunst. —
Drei äusserst spannende Akte.

Inh.: Fr. Schulten. Direktion: Höpner.

Musterung der Zurückgestellten.

Die Musterung der im Aushebungsbezirk Karlsruhe gestellungs-
pflichtigen

Militärpflichtigen

findet am Dienstag, den 1. Juni 1915, vormittags 8 Uhr, im Saale
des Café Rowack, Rowackanlage 19, statt.

Sämtliche Militärpflichtigen aus den Gemeinden des Amtsbezirks,
sowie der Stadt Karlsruhe der

Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895

haben an genanntem Tage zu erscheinen.

Es kommen also jene Militärpflichtigen in Frage, welche anlässlich
des Kriegserlasses im Januar ds. J. zurückgestellt wurden oder
wegen Krankheit oder anderen Gründen gefehlt haben.

Bei der Musterung hat jeder Militärpflichtige eine halbe Stunde
vor Beginn zu erscheinen, sofern er nicht von dem Zivilvorsteher der
Ersatzkommission von der Stellung entbunden ist.

Die Nichtanmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Ge-
stellungspflicht. Jeder Militärpflichtige, welcher hier seinen dauernden
Aufenthalt oder Wohnort hat, ist zur Stellung verpflichtet.

Wer sich der Stellung entzieht, wird als unentschiedener Heerespflichtiger
behandelt und sofort eingezogen, auch kann er etwaiger ihm zu-
stehender gesetzlichen Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von
der Aushebung für verlustig erklärt werden.

Für Militärpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu
leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis
eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Der-
artige Zeugnisse müssen von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein,
wenn der ausstellende Arzt nicht Bezirksarzt ist. Diejenigen Militär-
pflichtigen, welche Kränken tragen, haben dieselben mitzubringen.
Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ersatzlicher
Weise sofort bekanntzugeben. Zum Musterungstermin hat der Herr
Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Die Kenntnisnahme und der Vollzug dieser Verfügung ist alsbald
schriftlich anzugeben.

Karlsruhe, den 26. Mai 1915.

**Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Karlsruhe.**
Dr. Guth-Vander.

Seigneten

Feld-Proviant

keine Schleckerei, dauerhaft sättigend

Reformhaus Neubert, Kaiserstrasse
122.

Obstweine nur Ia Qualitäten
à 30 u. 25 Pfg. per Liter

Weissweine (gute Tischweine)
à 55 u. 65 Pfg. per Liter

— für Karlsruhe frei ins Haus geliefert —
empfehle aus meiner Karlsruher Kellerei billigst

Joh. Hertenstein, Konstanz
Friedrichshöhe.
Bestellungen und Kostproben durch Käfermeister Trunk, Wald-
strasse 79, Karlsruhe.

Zurückgekehrt

Dr. Gumprich, pr. Arzt,
Erbprinzenstrasse 1.

Aufruf.

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum
Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert ständig stei-
gende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes
vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt
ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadt-
kasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund
200 000 M erreicht, wovon das Reich rund 130 000 M
erfetzt, während der Stadtgemeinde rund 70 000 M im
Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unter-
stützungsfällen berechnet ergibt sich hiernach im Gesamtdurch-
schnitt eine monatliche Unterstützung von 32 M.

In zahlreichen Fällen ist aber erklärlicher Weise mit
dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen
Unterstützung der dringenden Not noch nicht abgeholfen.
Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder,
große Kinderzahl, aus früherer Zeit herrührende drückende
Verpflichtungen oder das Fehlen jeder sonstigen Hilfe vom
Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedensten Um-
stände dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere aus-
gleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen
Lage jedes einzelnen Falles angepasst sein muß und hier in
der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisun-
gen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung
von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung u. dergl.
besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die mo-
natlich rund 50 000 M erfordert, sind bisher ganz aus frei-
willigen Spenden der Bürgerschaft bestritten worden. Sie
sollten auch künftig allein aus dieser Quelle fließen. Denn
es ist eine Ehrenpflicht aller derer, die von der Not des Krieges
unberührt geblieben sind, nach Kräften beizusteuern, um die
Lage der anderen zu lindern, die durch die Einberufung des
Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege
betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuer-
zettes sollten sie diese Hilfe leisten, sondern durch persönliche
Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das
Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!

Auch die im vergangenen Monat durchgeführte Haus-
sammlung hat, so sehr wir allen Spendern auch an dieser
Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Aus-
druck bringen wollen, noch nicht ein derartiges Ergebnis ge-
zeitigt, wie es angesichts der vaterländischen Aufgabe, die
hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. Noch immer
sind manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit
namhaften Beiträgen zur Hilfsfähigkeit beizusteuern. Ein
regelmäßiger Beitrag von 5 Prozent des monatlichen Ein-
kommens sollte das Mindeste sein, was alle diejenigen opfern
können, die auch während des Krieges über ein festes Jahres-
einkommen von über 5000 M verfügen. Mit solchen Bei-
trägen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe
für jede Dauer des Krieges gesichert. Das Opfer, das mit
solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre wahrlich
immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden
draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen!

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger
und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, weiterhin nach Maß-
gabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige
monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegs-
fürsorge beizutragen.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse
(Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42)
beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die
Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, so-
wie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tages-
blätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegs-
unterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde,
des Roten Kreuzes, der Frauenerzine, der Kirchengemeinden,
der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu
gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.

Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Mutter und Kind in der Kriegszeit.

Vortrag von Frau Clara Siebert
gehalten am 8. Dezember 1914 im Rathausaal in Karlsruhe,
zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Preis 10 Pfg., bei direkter Zahlung 15 Pfg.
Neuertrag für die Hinterbliebenen-Fürsorge.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt vom
Verlag:

Akt.-Gesellschaft „Badenia“ Karlsruhe,
Adlerstraße 42.

Gottesdienst-Ordnung.

Beiertheim (St. Michaelskirche).

(Nachdruck verboten).

Montag: 6 Uhr: best. hl. Messe nach der Meinung. 7/7 Uhr:
2. Opfer für den im Felde gefallenen Julius Wilm. 1/2 8 Uhr: feierl.
Schluß der Waidnacht.

Dienstag: 6 Uhr: best. hl. Messe nach der Meinung. 7/7 Uhr:
1. Opfer für den im Felde gefallenen Wilhelm Speck und Wittandacht.
Mittwoch 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der hl. Familie.
7/7 Uhr: 3. Opfer für Anton Beinhart. Nachm. von 3 Uhr an: Beichte-
gelegenheit, (zugleich für den Herz-Jesu-Freitag). 1/2 8 Uhr: Fronleichnam-
andacht mit Segen.

Freitag: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.
7/7 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Vitane und Segen (best. für Oberpost-
assistent Wilhelm Dröler). Abends 1/2 9 Uhr: kirchliche Versammlung
der Junglinge mit Predigt.

Sonntag: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der Sommerwährenden
Hilfe für die Soldaten. 7/7 Uhr: Oktavamt mit Segen (best. für
Johes Speck, Maria Anna, geb. Heil und 5 Kinder).

Beichtgelegenheit: Samstag nachm. von 3 Uhr an; Sonntag früh
1/2 6 Uhr; Mittwoch nachm. von 3 Uhr an; Donnerstag früh 1/2 6 Uhr.

Bemerkung: Am folgenden Sonntag ist Monatskommunion der
Jünglinge und als Vorbereitung am Freitag abend 1/2 9 Uhr: kirchliche
Versammlung mit Predigt. Während der Fronleichnam-Andacht ist jeden
abend 1/2 8 Uhr: Fronleichnam-Andacht (vgl. Wittandacht).

Das Komitee:

Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstr. 34, Dr. Bähr, Medizinal-
rat, Kaiserstr. 223, von Barzewisch, Oberst, Eisenlohrstraße 32,
Dr. Brian, Medizinalrat, Helmholzstr. 9, Dr. Doll, Hofrat, 2. Wor-
stener, Ritterstr. 26, Dürr, Stadtschulrat, 1. Worstener, Hoffstr. 6,
Dr. Eisenlohr, Arzt und händ. Schularzt, Ritterstr. 47a, Frick,
Oberlehrer, Sommerstr. 10, Geier, Oberlehrer, Schriftführer, Bau-
meisterstr. 44, Gahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16, Dr. Hoff-
mann, Medizinalrat, Ritterstr. 11, Dr. Hoffmann, Bürgermeister,
Westenstr. 60, Frau Kommerzienrat Geopner, Ringstr. 15,
Kärger, Geschäftl. Rat, Ehrenbürger, Geopner, Ringstr. 15,
Oberbürgermeister Vauter, Ritterstr. 182, Fräulein Eule, Mediz-
torin des Handarbeitsunterrichts, Büchelstr. 30, Dr. Müller, Mediz-
inalrat, Medienbaderstr. 8, Dr. Paul, Arzt und händ. Schularzt,
Leopoldstr. 38, Peter, Bankdirektor, Schaefferstr. 1, Rapp,
Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15, Frau Geh. Hofrat Rehm, Mann, Gar-
tenstr. 5a, Dr. Reisch, Stadtrat, Ritterstr. 29, Frau Oberamtsrätin
Dr. Sautier, Weinbrennerstr. 42, Dr. Seidenadel, Geh. Regie-
rungsrat, Amtsvorstand, Karl-Friedrichstr. 15, Siegrist, Oberbürger-
meister, Fichtstr. 1, Specht, Hofrat, Ehrenmitglied, Mathystr. 13,
Stehlin, Rektor, Kaiserstr. 55, Dr. Steiner, Oberarzt, Eisen-
lohrstr. 5, Dr. Stroede, Privatier, Kaiserstr. 201, Trantmann,
Architekt, Eisenlohrstr. 16, Dr. Trog, Hofrat, Rowack-Anlage 13,
Williard, Baurat, Sofienstr. 43, Ziegler, Geh. Hofrat, Westens-
str. 74.

Geschäftsstelle: Kreuzstraße 16 III. Stod, Zimmer 26; Tele-
phon: 5620 (Botschaftsintendant).

**Unser reichhaltiges Lager
in
Pfarramtlichen Formularen**

bringen wir den hochw. Herren Geistlichen und
Herren Fondsrechnern in empfehlender Erinnerung.

„Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe: (Badischer Beobachter).

Bitte!

Durch die zahlreichen Einberufungen ist für die Inhaber der
Verkaufsgeschäfte die Zustellung gekaufter Waren sehr er-
schwert. — Wir richten deshalb an verehrliches Publikum die
höfliche Bitte, wenigstens kleine Paketchen möglichst selbst
mitzunehmen oder abholen zu lassen, jedenfalls aber für Zu-
stellung keine bestimmte Zeit vorschreiben zu wollen.
Ferner bitten wir in Anbetracht der geringeren Anzahl An-
gestellter den Einkauf möglichst ausserhalb der Mittagsstunden
zu bewerkstelligen, da über diese Zeit infolge der Essens-
pausen nur die Hälfte des Personals zur Verfügung steht.

Detailisten-Vereinigung Karlsruhe.
Rabattsparsverein Karlsruhe.

Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“, Karlsruhe.

Soeben erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen sowie direkt vom Verlag:

**Die
vierzehn heiligen Nothelfer**
ihre Verehrung und Anrufung.
Mit zeitgemäßen Gebeten der Kirche.

Mit oberhirtlicher Druckerlaubnis.
12^o. 32 Seiten brosch. 10 Pfg.
In Partien billiger.

Wir machen die hochwürdigen Herren Geis-
tlichen auf diese Neuerscheinung aufmerksam. Sie
wird allenthalben gern in dieser Zeit der Not
benutzt werden. Um die Verbreitung zu erleichtern,
haben wir den Preis sehr billig gestellt.

**Karlsruher Ferienkolonien.
Aufruf.**

Dem Komitee der Ferienkolonien erwächst in diesem Jahre die
erste Pflicht, für unsere Jugend mehr als je zu sorgen, damit ein
gesundes, kräftiges und tüchtiges Geschlecht heranreift. Wir bedürftigen,
während der Sommerferien möglichst viele arme, kränkliche Kinder auf
das Land zu bringen, um ihnen das zu bieten, was sie daheim meistens
entbehren: gute, nahrhafte Kost, erfrischende Waldluft, geordnete Tages-
einteilung, liebevolle Pflege und Führung, einen geistbildenden und das
Gemüt erquickenden Umgang mit der herrlichen Natur, heiteres Jugend-
spiel mit Altersgenossen.

Wir wissen wohl, daß die gegenwärtige Zeit ganz außerordentliche
Ansprüche an die Opferwilligkeit aller stellt; wenn wir trotzdem
um Anwendung von Gaben bitten, so geschieht dies im Vertrauen auf
die tätige Unterstützung seitens unserer Mitbürger, deren sich die
Ferienkolonien während ihres 35-jährigen Bestehens erfreuen durften.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer dem unterzeichneten
Komitee bereit: die Herren Direktoren der höheren Schulen, die Herren
Geistlichen, Herr Direktor Hofrat Ordenstein, sowie die Herren Ober-
lehrer der Volksschulen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1915.

Das Komitee:

Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstr. 34, Dr. Bähr, Medizinal-
rat, Kaiserstr. 223, von Barzewisch, Oberst, Eisenlohrstraße 32,
Dr. Brian, Medizinalrat, Helmholzstr. 9, Dr. Doll, Hofrat, 2. Wor-
stener, Ritterstr. 26, Dürr, Stadtschulrat, 1. Worstener, Hoffstr. 6,
Dr. Eisenlohr, Arzt und händ. Schularzt, Ritterstr. 47a, Frick,
Oberlehrer, Sommerstr. 10, Geier, Oberlehrer, Schriftführer, Bau-
meisterstr. 44, Gahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16, Dr. Hoff-
mann, Medizinalrat, Ritterstr. 11, Dr. Hoffmann, Bürgermeister,
Westenstr. 60, Frau Kommerzienrat Geopner, Ringstr. 15,
Kärger, Geschäftl. Rat, Ehrenbürger, Geopner, Ringstr. 15,
Oberbürgermeister Vauter, Ritterstr. 182, Fräulein Eule, Mediz-
torin des Handarbeitsunterrichts, Büchelstr. 30, Dr. Müller, Mediz-
inalrat, Medienbaderstr. 8, Dr. Paul, Arzt und händ. Schularzt,
Leopoldstr. 38, Peter, Bankdirektor, Schaefferstr. 1, Rapp,
Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15, Frau Geh. Hofrat Rehm, Mann, Gar-
tenstr. 5a, Dr. Reisch, Stadtrat, Ritterstr. 29, Frau Oberamtsrätin
Dr. Sautier, Weinbrennerstr. 42, Dr. Seidenadel, Geh. Regie-
rungsrat, Amtsvorstand, Karl-Friedrichstr. 15, Siegrist, Oberbürger-
meister, Fichtstr. 1, Specht, Hofrat, Ehrenmitglied, Mathystr. 13,
Stehlin, Rektor, Kaiserstr. 55, Dr. Steiner, Oberarzt, Eisen-
lohrstr. 5, Dr. Stroede, Privatier, Kaiserstr. 201, Trantmann,
Architekt, Eisenlohrstr. 16, Dr. Trog, Hofrat, Rowack-Anlage 13,
Williard, Baurat, Sofienstr. 43, Ziegler, Geh. Hofrat, Westens-
str. 74.

Geschäftsstelle: Kreuzstraße 16 III. Stod, Zimmer 26; Tele-
phon: 5620 (Botschaftsintendant).

**Unser reichhaltiges Lager
in
Pfarramtlichen Formularen**

bringen wir den hochw. Herren Geistlichen und
Herren Fondsrechnern in empfehlender Erinnerung.

„Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe: (Badischer Beobachter).

**Kath. Jugendverein
Karlsruhe-St. Stefan.**

Unsern Vereinsmitgliedern
die traurige Nachricht, daß es
dem Herrn über Leben und
Tod gefallen hat, unsern lieben
Freund und treuen Mitglied
Karl Becker

infolge eines Unfalls
nach kurzem schwerem Leiden,
im Alter von 16 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.
Der liebe Verstorbene wird
dem Gebete unserer Mitglieder
empfohlen.

Karlsruhe, den 29. Mai.
Der Präses:
Kaifer, Kaplan.

Grasbersteigerung.

Mittwoch, den 2. Juni,
vormittags 9 Uhr, wird das
Grasstück auf den Gärten
brach und freigegeben, so-
weit dieselben nicht verpachtet sind,
ca. 600 A, gegen Barzahlung
öffentlich versteigert. Zusammen-
kunft bei der Brückenwage an der
Ettlingerstraße.

Stadt. Gartendirektion.

**Großherzogl. Hoftheater
zu Karlsruhe.**

Sonntag, den 30. Mai 1915.
62. Abonnements-Vorstellung der
Abtg. A (freie Abonnementskarten).

Sinn erntemal:

Das Musikantemädel.

Operette in drei Akten von
Bernhard Buchbinder.
Musik von Georg Jarro.
Musikalische Leitung: F. Gähle.
Szenische Leitung: Peter Dumas.
Personen:

Fürst Eitzberg Hans Bussard
Fürstin Eitzberg Marie Wolf-Fantel
Brigadier Eitzberg Emma Dora
Fris Hagdon Kapellmeister
deim Fürsten Fris Hagdon
Olga Montebelli Tänzerin
an der Wiener Oper W. W. Graf
Der Kaiser Hans Stewer
Brigitta, die Großherzogin Grete Fingert
Kaiser, die Hofmädchen Theresie Müller-Michel
Peter, Musikant und Diener
des Fürsten Georg Hoffmann
Salomon, Haushälter G. Gummel
Hofdamen: Bertha Warron
Komtesse Palfing Marie Warron
Komtesse Schwarzenberg E. Stubi
Königin Sabon Hermine Warron
Kaiserliche Pagen: Leopoldine Sint
Graf Helber Sophie Faust
Graf Steinfeld Anna Heinrich
Graf Schulhof Ella Witt
Baron Koffl Ella Witt
Ein französischer Hauptmann
Ray Schlegler
Ein Corporal Josef Schlegler
Ein Bauerntöchterchen Johanna Klebe
Kavaliers, Damen, Pagen,
Soldaten, Bauern, Bäuerinnen.
Der erste Akt spielt in dem österr.
reichlichen Dorfe; der zweite in
ungarischen Ortschaften; der dritte
in ungarischen Ortschaften; der
vierte in Schloss des Fürsten, in der
dritte ebenfalls daselbst in der
Wohnung des Kapellmeisters. Das
Geschehen gegen Ende des 18. Jahr-
hunderts. Zwischen dem ersten und
zweiten Akt liegt ein Zeitraum von
zwei Monaten.
Pausen nach dem ersten und zweiten
Akt.
Anfang: 7 Uhr.
Ende: nach 1/2 10 Uhr.
Preise der Plätze Balkon 1. Abt. 20.
Sperre: 1. Abt. 10. — wjo.